



92. M. Wolgemut: Ecce homo vom Hochaltar der Marienkirche in Zwickau

fast starr und wie gefesselt dastehen, umbrandet von dem Gewoge der Faltenmassen und dem Spiel der Verschlingungen im Rahmen- und Füllwerk. Es waltet die gleiche Gebundenheit durch das architektonisch dekorative Gesetz wie in den Malereien der Flügel. Die Bemalung und Vergoldung — die Hintergründe der Statuen sind meist damaszierte Goldgründe — erhöhen den malerischen Effekt; in den flachen Reliefs der Flügel — Anbetung der Hirten und Könige — haben wir bezeichnende Beispiele dieser für die oberdeutsche Spätgotik so charakteristischen Zwischengattung von Skulptur und Malerei. An Bedeutung kommt der Hochaltar der Kilianskirche in Heilbronn von 1498, wiederum fünf Figuren im Mittelschrein, dem Blaubeurener gleich.

Im nördlichen Schwaben und Unterfranken bezeichnen die Flügelaltäre des Tilman Riemenschneider, namentlich der Marienaltar der Herrgottskirche in Kreglingen (1495—1499) und der hl. Blutsaltar der Jakobskirche in Rothenburg ob der Tauber (1499—1505), den Höhepunkt der spätgotischen Holzszulpturei. Die reichverschlungenen, von naturalistischem Pflanzenwerk durchwucherten Maßwerkbaldachine in den schwäbischen und elsässischen Glasgemälden des Hans Wild offenbaren den starken Einfluß der Bildhauerkunst auf die Ausbildung der spätgotischen Glasmalerei. Es ist klar, daß das enge Zusammenarbeiten

fortgeschritten. Von Leinberger geht dann Veit Stoß aus, der in Nürnberg die letzte Steigerung des bewegten und malerischen Schnitzstils der Spätgotik vertritt; in seinem Krakauer Marienaltar (1477—89) steht dieser Stil auf der Höhe. Schwaben hat in dem aus Syrlins Richtung hervorgegangenen Hochaltar von Blaubeuren um 1496 eine ebenbürtige, aus verwandtem Geist empfundene plastische Schöpfung (Abb. 87). Der Schwung des tief herausgeschnittenen flatternden Faltenwerks der majestätischen Gottesmutter und der vier Heiligenstatuen des Mittelschreins geht mit der lebhaften Bewegung zusammen, die nun die statuengeschmückte hochaufgipfelnde Bekrönung, die zusammenwachsenden Filigrankronen der Baldachine und das Ranken- und Astwerk der Umrahmungen ergreift. Hier treten allenthalben die geschweifte Linie, die durcheinanderschießenden Maßwerkstäbe, vegetabilisches Gerank und gerollte Bänder an die Stelle der geometrisch-linearen Formen. Und doch ist die Bewegung mehr ornamental, dekorativ, malerisch unruhig, was sich besonders wie auch bei Pachers Statuen darin zeigt, daß die Körper der Figuren nur wenig bewegt sind, daß sie